

Die unüberschaubar gewordene Mischeliteratur ist um einige Titel erweitert worden. Endlich möchte man sagen, melden sich vernehmlich die Betroffenen zu Wort. Dringend kann man nur die Sammlung „Wir leben in Mischehe“, in der 54 Mischehepaare über ihre Erfahrungen mit der Mischehenpraxis der Kirchen und über ihr religiöses Leben in der Mischehe berichten, zur Lektüre empfehlen. Das Büchlein von Uta Ranke-Heinemann und die unter 7 angezeigte Sammlung verschiedener Beiträge zu Sexualität, Ehe, Familie und Mischehe zeigen erneut, daß für die notwendigsten Neuregelungen zur Mischehe eine evangelisch-katholische Einigung im Eheverständnis nicht erst abgewartet zu werden braucht. Besonders hervorzuheben ist noch der Beitrag des römisch-katholischen Arztes Horst Urban in dem Büchlein „Mischehe. Probleme und Chance“ zur „Neuorientierung der Mischehe“. Hier verbindet sich in einer eindrucksvollen Weise das Pathos des ökumenischen Aufbruchs mit dem Aufbegehren gegen die autoritär regierte Rechtskirche.

Nach der Lektüre der hier angezeigten Arbeiten fragt man sich, was eigentlich noch gesagt und geschrieben werden muß, um die Leitungen der Kirchen endlich zu verantwortlichen Verhandlungen über die Neuregelung ihrer beiderseitigen Ehepraxis an einen Tisch zu bringen.

Erwin Wilkens

ÖKUMENISCHE MODELLE

Ökumenisches Modell Holland. Beiträge von Erwin Kleine, Wim L. Boelens, H. R. Blanckesteijn und Johann Christoph Hampe. Redaktion Johannes Strauß. Forum Heft 13. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1969. 116 Seiten. Kartonierte DM 7,80.

Der Herausforderung, die von der kirchlichen Reformbewegung in Holland aus-

geht, entgehen wir häufig nur zu schnell durch den Hinweis, daß die Verhältnisse bei uns eben ganz anders seien als in den Niederlanden. Das Bedürfnis zu einem stärkeren gemeinsamen Handeln aller Christen und die Notwendigkeit durchgreifender Reformen innerhalb der Kirchen bestehen jedoch bei uns mit derselben Dringlichkeit wie in Holland. Holland sollte uns daher weniger als Strukturmodell ökumenischer Institutionen, sondern als Ausgangspunkt einer Bewegung interessieren, die auch uns mitreißen könnte. Ist das Feuer, das in den Kirchen Hollands brennt, vom Heiligen Geist, sollten wir hoffen, daß ein Funke davon auch zu uns herüberspringt.

In der Schrift „Ökumenisches Modell Holland“ melden sich Sachkundige zu Wort. Es sind Sachkundige, die mit dem Herzen bei der Sache sind und die sich in den kirchlichen Reformen Hollands und Deutschlands engagiert haben. Zwei Katholiken und zwei Protestanten vermitteln wichtige Informationen über die ökumenische Entwicklung der Niederlande (E. Kleine), die ökumenische Mobilität in der römisch-katholischen Kirche (W. L. Boelens), über die Unzulänglichkeit der konfessionellen Positionen als ökumenischer Katalysator (H. R. Blanckesteijn) und über die niederländische Kirchenreform als Beispiel für uns (J. Chr. Hampe). Dazu tritt der Beitrag von E. Kleine über den Leidens- aber auch Siegesweg des „Neuen Katechismus“ der römisch-katholischen Kirche in Holland, den Kleine als die „massivste Herausforderung der Kirche Roms seit der Reformation“ charakterisiert (S. 83). Der Bericht ist so spannend, daß man ihn nicht weglegt, ohne ihn zu Ende gelesen zu haben. Die Diskussion um den Neuen Katechismus und das Pastoralkonzil, dessen ökumenische Relevanz betont wird, erweisen sich als die Kristallisationspunkte der Reform in der katholischen Kirche. In dieser zeigt sich genauso wie im protestantischen Raum: „Die alten Gegensätze ver-

lieren ihren Sinn, die neuen gehen gemeinsam durch die Kirchen hindurch" (Blanckesteijn, S. 44). Die gemeinsame Hinwendung der Kirchen zu den Problemen der Welt, die Fragen, die von der Welt den Kirchen gleichermaßen gestellt werden, rücken die Kirchen dichter zueinander. Die Pastoraltheologie ist dringlicher geworden als die dogmatische Theologie (Boelens, S. 35).

Deshalb sitzen in den Kommissionen des Pastoralkonzils überall protestantische Ratgeber (S. 18), deshalb war ein Drittel der Teilnehmer an den Vorbereitungstagen der Hervormde Kerk für Uppsala im November 1967 Katholiken (S. 35). Bei dem allem stellt man sich der Gegenwart und sieht ab „vom Luxus der Revision unbeglichener Vergangenheitsrechnungen" (Kleine, S. 8). Dennoch wird die Wahrheit nicht etwa verwischt und verdunkelt. Vielmehr ist der Hunger nach der Wahrheit des Evangeliums Triebfeder gerade auch der Reformen im katholischen Raum. Das Evangelium wird als die „letzbestimmende Instanz" erkannt (Kleine, S. 71). Damit ist die eigentliche Quelle aller Reformen genannt. — Das Buch sollte, gerade weil es nicht aus wissenschaftlicher Distanz, sondern aus der Nähe von Betroffenen geschrieben ist, weite Verbreitung finden.

Helmut Bintz

Elizabeth O'Connor, Brückenkopf Gottes. Ein modernes Gemeindeexperiment. Oncken Verlag, Kassel 1965. 174 Seiten. Leinen DM 11,80.

Dieselbe, Kirche — nicht aus Stein gebaut. Auftrag und Wagnis der Erlösergemeinde in Washington. Oncken Verlag, Kassel 1969. 206 Seiten. Paperback DM 11,80.

Die Gemeinde „Church of the Saviour" (Erlösergemeinde), die in diesen beiden Büchern seit ihren Anfängen beschrieben ist, gehörte bis vor wenigen Jahren zu den

wenigen bahnbrechenden Ansätzen in der amerikanischen Kirchenreform. Heute, wo die Progressivität im Gemeindeaufbau an gesellschaftspolitischen Aktionen, weniger an der Entfaltung eines — wie immer verstandenen — Missionskonzeptes gemessen wird, ist die „Erlösergemeinde" in Washington D.C. in den Hintergrund getreten.

Eine jener Personen, die in der Arbeit dieser Washingtoner Gemeinde mithalf, Akzente zu setzen, ist Elizabeth O'Connor. Ihre Bücher beschreiben ausführlich den Weg einer kleinen missionarischen Gruppe, die seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges unablässig mit neuen Strukturformen experimentierte. Was dabei herauskam, war das Modell einer Gemeinschaft, die mit verschiedenen Formen gleichzeitig umzugehen verstand: Außer in Hausgemeinden arbeitete man im Rahmen eines Freizeitprogramms in einem selbsterbauten Zentrum außerhalb der Stadt; die „Erlösergemeinde" ist auch der Mutterboden der Kaffeehaus-Bewegung, die den Kontakt der Kirche zu Randgruppen (Studenten, Intellektuelle, Künstler) anbahnen half.

Das Geheimnis der Ausstrahlungskraft dieser christlichen Gruppe liegt in der Betonung selbstaufgelegter Disziplin. Es gibt in der Ökumene kein besseres Studienobjekt für ein straffes Organisationsmodell einer auf Mission abhebenden Gemeindegemeinschaft wie die der „Erlösergemeinde". Pfarrer Cosby und seine Leute haben vor allem durch eine für europäische Christen unvorstellbare Opferbereitschaft der amerikanischen Kirchenreform neue Impulse zugeführt.

Schon die Art und Weise der publizistischen Darstellung bringt die große Wende in der amerikanischen Kirchenreform am Beispiel dieser Gemeinde zum Ausdruck. 1963, als O'Connor ihr erstes Buch schrieb, war die Gemeindegemeinschaft noch sehr stark kirchlich fixiert. Der zweite Teil nun, erschienen 1968, begreift Gemeinde-